



Präsidentin: Monique Raemy, Im Oberdorf 11, 8602 Wangen

Kassier: Jürg Vollenweider, Hochrüti, 8602 Wangen

Sekretär : Vincent Raemy, Püntstrasse 83, 8604
Kindhausen

www.yampouire.org

Wangen, im April 2023

Jahresbericht 2022/23

Liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder, Spenderinnen und Spender, Patinnen und Paten,

Die Reise 2023 fand trotz aller politischen Veränderungen und Infragestellungen, die Burkina Faso momentan erlebt, und auch trotz einiger verschiedener internationaler Verbote statt. Franz, Gründungsmitglied und Freund, begleitete mich in dieser besonderen Situation.

Terroristische, dschihadistische, aber leider mittlerweile auch ethnisch motivierte Anschläge haben weiterhin Panik und Verzweiflung unter der Bevölkerung verbreitet. Nicht nur im Norden, sondern auch im Osten und in anderen Teilen des Landes. In meinem Bericht 2021 hatte ich Ihnen lange von den Millionen Binnenvertriebenen, den Tausenden geschlossenen Schulen, den verlassenen Dörfern und unserer Hilfe berichtet, die so nachhaltig wie möglich sein sollte, um diese verzweifelten Menschen wenigstens ein bisschen zu unterstützen. Ich werde daher nicht auf die Zahlen der Vertriebenen, der geschlossenen Schulen, der zivilen, militärischen und sonstigen Toten eingehen. Ich möchte mich vielmehr der Herausforderung stellen, über die positiven Aspekte zu sprechen, denn selbst hier und in den Wirren gibt es solche.

Dazu sehen wir uns einige Projekte an, deren Unterstützung wir zugesagt hatten:

- a) **Bohrlöcher in Ouahigouya und in der unmittelbaren Umgebung dieser Stadt im Norden**, die uns sehr am Herzen liegt und in der wir seit unserem Bestehen arbeiten. Insgesamt wurden dank Yam Poiré fünf neue Bohrlöcher gebohrt, und alle wurden sofort in Beschlag genommen, als das Wasser sprudelte. Frauen, Männer und Kinder stehen rund um die Uhr für das blaue Gold, das Wasser, an.
- b) Dank der Gespräche, die **unsere Partner von Burkina Vert** mit den Getreidebauern geführt haben, konnten auch **neue Gemüseanbaugelände** zur Verfügung gestellt werden. Diese stellen ihr Land nach der Ernte zur Verfügung, so dass es nach dem Pflügen als Gemüseanbaugelände genutzt werden kann. Dieser Abtausch ermöglicht es vielen Menschen, durch den Verkauf auf den lokalen Märkten etwas Geld zu verdienen und sich gesünder zu ernähren.
- c) Das **Projekt zugunsten von 100 Witwen mit Kindern**, das seit mehr als zwei Jahren unterstützt wird, besteht weiter und bringt den Begünstigten immer wieder grosse Erleichterung.

Während die letzten Regenfälle in den vergangenen beiden Jahren prekär waren oder sogar ganz ausblieben, ist derzeit nicht mehr von Mangel die Rede. Die Talsperren sind voll, die traditionellen Brunnen ebenfalls. Die ersten Ernten waren hervorragend und mit grosser Genugtuung stellen wir einmal mehr fest, welche Auswirkungen die berühmten Dämme

(Diguettes) auf den Boden haben. Bäume und Sträucher haben problemlos standgehalten und die Trockenheit des Bodens ist in keiner Weise mit der in Orten ohne „Diguette“ zu vergleichen

Das bestärkt uns darin, weiterhin auf diese rentable und natürliche Weise zu arbeiten, d. h. mit Dämmen, traditionellen Brunnen, Kompost und biologischen Hilfsmitteln. Diese Schulungen werden immer häufiger nachgefragt und besucht. Die Einheimischen sind sich bewusst, dass diese Art der Bewirtschaftung nicht nur den Boden schützt, sondern auch vielen Menschen Arbeit verschafft. Für uns dienen die Bohrungen zum Trinken und zur Körperhygiene und sind auch ein Zeichen der Solidarität mit all jenen, die noch keinen eigenen Brunnen besitzen. So halten auch die verschiedenen Grundwasservorkommen länger stand. Ausserdem gibt es in Burkina Faso viele Arbeitskräfte, und die Arbeit als Gemüsegärtner bringt gutes Geld ein. Es gibt keinen Grund, überall Solarbohrungen zu installieren, die nur dazu dienen, Unterschiede zwischen den grossen Landproduzenten, die weniger Arbeitskräfte benötigen, und den anderen, die immer ärmer werden, zu erzeugen. Man muss auch wissen, dass Land derzeit nur selten endgültig erworben wird; die Landrechte werden aktualisiert und führen zu vielen hitzigen Debatten oder sogar Kämpfen, die manchmal sehr schlecht enden.

Wir wollen hier die Gelegenheit nutzen, um einen **kurzen politischen Überblick zu geben**. Präsident Compaoré regiert von 1987 bis 2014, bevor ihn das Volk aus dem Amt jagt, weil er die Verfassung ändern lassen wollte, um eine weitere Amtszeit zu erhalten, und weil es viele Schattenseiten während seiner Amtszeit gab. Nach seiner Absetzung und seinem Exil in der Elfenbeinküste wird er wegen der Ermordung seines Vorgängers, Hauptmann Thomas Sankara, zu lebenslanger Haft verurteilt. Dieser war eine panafrikanische Ikone, die den Postkolonialismus ablehnte, indem sie ihn anprangerte, und Burkina durch die Gemeinschaftsarbeit aller zu einem freien Land machen wollte. Michel Kafando wird zum Interimsnachfolger von Compaoré gewählt. Er hat die schwere Aufgabe, ohne grosse Schwierigkeiten Neuwahlen zu organisieren. Roch Marc Christian Kaboré wird am 29. Dezember 2015 zum Präsidenten der Republik gewählt und hält sich bis zum 24. Januar 2022 an der Macht. Kaboré hätte Erfolg haben können, aber er hat nicht die nötige Unterstützung, um gegen die zunehmende Macht der dunklen terroristischen Kräfte vorzugehen. Am 14. November 2021 greifen Dschihadisten die Garnison Inata im Norden des Landes an und töten 53 Soldaten und 4 Zivilisten. Das ist der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt. Das Volk verlangt nun nach einem Militär, einem Führer, der dem Land den Frieden bringen kann. Am 31. Januar 2022 kommt es zu einem "Militär"-Putsch und Paul-Henri Sandaogo Damiba übernimmt die Macht. Er wird zum Übergangspräsidenten ernannt, aber er wird weder geliebt noch anerkannt. Tatsächlich ist er ein ehemaliger Angehöriger von Compaorés Präsidentengarde und die Menschen erkennen, dass sie wieder unter ausländischem "Schutz" stehen werden. Am 30. September findet ein weiterer Staatsstreich unter der Führung von Hauptmann Ibrahim Traoré statt. Auf ihn hat die Bevölkerung gewartet! Er wird am 30.09.22 zum Übergangspräsidenten gewählt. Er wurde 1988 geboren und ist der jüngste Staatschef der Welt. Bauern, Studenten und Dorfbewohner unterstützen und bewundern ihn. Im Gegensatz zu dem, was man oft hört, ist die Wagner-Gruppe nicht in Burkina, das französische Militär hingegen wurde tatsächlich ausser Landes gebracht. Hauptmann Traoré spricht jede Woche im Radio und berichtet über Neuigkeiten von der Front gegen den Terrorismus sowie über seine Ansichten zur Entwicklung des Landes. Seine erste Fernsehansprache ist sehr einflussreich, in der er unter anderem seinen Willen erwähnt, das Land von den Terroristen und endgültig von jeglicher Bevormundung zu befreien. Nein zu Frankreich, aber auch Nein zu Russland und Nein zu China, aber Ja zu offenen Partnerschaften und zu allen Regierungen, die in das Land investieren wollen. Sein Erfolg

beim Volk zwingt seine Militärs dazu, eine grosse Leibgarde um ihn herum aufzubauen, denn wie jeder weiss - und die Geschichte ist voll von solchen Geschichten - können Eifersucht und Neid viel Böses hervorbringen.

Bitte verzeihen Sie diesen Exkurs, aber ich wollte dieses Stück burkinischer Geschichte mit Ihnen teilen, damit Sie unser Teilen, ihre Wünsche und den Realismus vor Ort besser realisieren können.

Kehren wir nun zu unserer Geschichte zurück und reisen wir in den mittleren Westen, um die zehn Dörfer zu besuchen, die wir seit mehreren Jahren unterstützen. Da die Sicherheitslage prekär ist, zwingen uns neue, sehr strenge Bestimmungen dazu, "inkognito" zu reisen. Wir dürfen unsere Ankunft nicht ankündigen und nicht ausserhalb einer grösseren Stadt übernachten, sodass wir von Tag zu Tag über unsere Aktivitäten entscheiden und jeden Abend in die Hauptstadt zurückkehren müssen.

In all diesen Dörfern wurde das Thema Landprobleme angesprochen und das Notwendige veranlasst, damit alle Grundstücke, die bewirtschaftet werden oder auf denen ein Gemeinschaftsgebäude wie eine Getreidemühle, eine Getreidebank, Räume für die Herstellung von Sumbala (lokale Maggi), Seifen etc. errichtet wurde, endgültig und gemäss den neuen Gesetzen erworben werden.

Die Dorfbewohner waren überall sehr frustriert über unsere unerwartete Ankunft, weil nichts für unseren Empfang geplant war. Die Dörfer begrüsst uns immer mit vielen Menschen, Geschenken und Palavern, und überall bedauerten die anwesenden Verantwortlichen und debattierten lautstark gegen Tinga, unseren Freund und Begleiter, da für sie der Empfang des Besuchers immer sehr wichtig ist und sie nur schwer verstehen konnten, was sie als doppeltes Spiel seinerseits bezeichneten.

Für uns hingegen war es nur Glück, denn diese spontanen Ankünfte hatten den Vorteil, dass sie uns bewiesen, dass die Leute tatsächlich viel arbeiten, auch in unserer Abwesenheit!

In Passoutenga sind wir erfreut, dass die Arbeiten im Garten für die Jahreszeit schon sehr weit fortgeschritten sind und viele Leute an der Arbeit sind. Die Randsteine, die wir für die beiden alten Brunnen gefordert und finanziert hatten, sind bereits hergestellt und der neue, dringend benötigte Brunnen ist fast fertig; die doppelte Dunggrube ist mit geflochtenem Stroh bedeckt, ihr Inhalt zeigt weder Plastik noch andere Eindringlinge und wir haben wirklich den Eindruck, dass ihre Bedeutung hier endlich von den Bauern erkannt wird. Wir gehen weiter, natürlich zu Fuss, bis zur Getreidemühle und dort, welche Überraschung, sehen wir von allen Seiten Frauen mit den neu erhaltenen Ziegen und Schafen ankommen... es ist verrückt, wie alle rennen, um uns wiederzusehen und uns die Auswirkungen unserer Hilfe auf dem Feld zu zeigen. Als wir bei der Mühle ankommen, gibt es eine weitere Überraschung: Sie ist "doppelt". Das heisst, sie ist mit einem Motor, einem Riemen und zwei Maschinen ausgestattet: links die Mühle und rechts eine Schälmaschine, wir bekommen beide vorgeführt und erklärt. Ausgezeichnete Idee, gleicher Preis für mehr Leistung und Bau aus Burkina Faso.

Dieses vor vier Jahren noch mittelalterliche Dorf wird immer leistungsfähiger und bei unserer Abreise wird ein grosser Wunsch geäussert: ein Bohrloch für seine rund 2.200 Einwohner, die immer noch keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben.

In Kougtoogo löst ein kurzes Telefonat mit dem Verantwortlichen fünf Minuten vor unserer Ankunft ein Missverständnis aus. Wir kommen zum Garten, den die Leute gerade fluchtartig verlassen, um zu dem Bohrloch zu gelangen, welches wir dieses Jahr finanziert haben und wo der Verantwortliche versucht, alle herbeizurufen! Wir gehen also auch dorthin und auch dort bringen die Frauen die neu erhaltenen Ziegen und Schafe mit. Die Dorfbewohner applaudieren und zeigen uns ihre Freude darüber, dass sie endlich sauberes Wasser zur

Verfügung haben. Sie hatten von einer richtigen Einweihung in unserer Anwesenheit geträumt und diesem Tag entgegengefiebert. Pech gehabt, nach vielen Erklärungen verstehen sie, dass dies nicht möglich ist. Diese Bohrung ist sehr gut gemacht, natürlich mit dem Auffangelement, damit die Tiere auch trinken können und nichts verloren geht. Es finden Vorfürungen statt, es gibt Glückwünsche, Applaus und wir kehren alle zusammen zum Gemüseanbaugelände zurück, das sich in voller und schöner Expansion befindet.

In Baoghin finden wir einen tollen Garten, gepflegte Beete, die Baumschulen unter Mulch, hier unter anderem viele wilde und heimische Auberginen und den für die Saucen unverzichtbaren Sauerampfer. Die errichtete natürliche Barriere hält noch immer und der Kompost wurde sehr gut angelegt. Der Ende 2022 beantragte und gespendete Brunnen ist noch nicht fertig, aber bereits ausgehoben und die Ziegel für den Randstein stehen bereit zum Gebrauch. Die Frauen sind bereits auf den Markt gegangen, um ihre Produkte zu verkaufen und Gewürze zu kaufen. Das Leben geht weiter und das ist auch gut so. Wir hören eine einzige kleine Beschwerde: eine Getreidemühle, die den Frauen in ihrem Alltag sehr helfen würde, fehlt. Sie haben von der Mühle + Schälmaschine gehört und natürlich ist es ein "genau so", das gewünscht wird!

In Ganghin, dem Dorf der Zucchini und Chilis, gibt es überall Zucchini und Chilis und der Verantwortliche ist passend zum Garten☺ ganz in Grün und Rot gekleidet! Der Brunnen ist fertig, aber noch nicht ausgegossen. Eine Frau kommt, ausser Atem, um ihre Kolleginnen zu entschuldigen, die bereits zum Markt gegangen sind. Wir danken ihr, dass sie den ganzen Weg auf sich genommen hat, um uns von ihnen zu grüssen und uns mitzuteilen, dass alle kleinen Wiederkäuer gekauft und an die Frauen verteilt wurden, wie es im Projekt vorgesehen war. Auch hier eine neue Anfrage: eine Mühle + Schälmaschine.

Indem sie auf andere Dörfer blicken, die sich langsam aus ihrer Stagnation befreien und dank ihrer Arbeit und unseren helfenden Hände besser leben können, bereiten sie eine bessere Zukunft für ihre Kinder vor.

Auf dem Weg nach **Toeyagsin**, begleiten uns zwei Männer aus Ganghin über, sagen wir mal, nicht traurige Abkürzungen! Wir verlaufen uns ein wenig, weil das normale Auto, kein Geländewagen, Mühe hat, mit den Motorrädern Schritt zu halten. Aber wir kommen an! Der neue Brunnen ist im Bau, man sieht das örtliche Gerüst, das nach und nach aufgebaut wird. Die Mistgruben sind gut gemacht, hier haben sie Asche hinzugefügt. Der Garten ist gut gepflegt, ich entdecke eine neue Zwiebelsorte. Wir setzen uns auf eine Bank, die Müdigkeit macht sich langsam bemerkbar und die Frauen verschwinden heimlich. Wir treffen sie an der neu errichteten Mühle wieder. Sie sind glücklich, ihre Arbeit hat sich halbiert und sie können sich nun anderen einträglichen Aufgaben zuwenden. Die Vorführung ist wie immer sehr laut und beim Verlassen des Lokals wird man von vielen von ihnen begrüsst. Sie schenken mir ein burkinisches Gewand, das sie mir mit Freude sofort anziehen, es gibt auch die üblichen Geschenke, Soumbala, Tomaten, ein Huhn und einen "Saponé"-Hut. Freude, Vergnügen, Dankbarkeit in beide Richtungen, wir gehen langsam wieder los und akzeptieren dabei eine kleine Beschwerde: Auch hier haben wir von der Doppelmühle gehört, wäre es also möglich, unsere Mühle um eine Schälmaschine zu erweitern? Wir schauen, messen und die Antwort lautet: Ja, es ist möglich!

Aus verschiedenen Gründen beginnt einer der für die Dorfbegegnungen vorgesehenen Tage sehr spät, ohne Frühstück und Getränke. Wir halten unterwegs an, um zu tanken und einen lokalen Kaffee und Croissant zu kaufen. Das tut gut, aber bei der Ankunft brennt die Sonne stark und die Besuche sind schwierig.

In Monkin ist der Brunnen noch nicht ausgemauert, das Projekt hat im November begonnen. Hier ist der Boden sehr sandig und die "Major"-Bewässerung, die wir in unseren Dörfern normalerweise durchführen, ist praktisch unmöglich. Die einzige Lösung ist, Teiche anzulegen und Giesskannen zu kaufen. Die Dunggrube ist nicht gut gemacht, sie haben es

versucht, aber schlecht umgesetzt. Für die Becken und die Dunggrube werden wir unsere Freunde aus Burkina Vert schicken, damit alles richtig verstanden und neu gemacht wird. Hier haben unsere Hilfen erst vor zwei Jahren begonnen, jeder Anfang ist schwer. Die Beschwerden sind zahlreich, einige werden sofort abgelehnt, wie zum Beispiel Kleinkredite für Frauen, da diese nicht zur Schule gingen und erst andere Dinge geplant werden müssen. Becken und Giesskannen sind unverzichtbar und die Einrichtung einer Seifenfabrik für Frauen erscheint uns sinnvoll. Es wird eine Dorfdiskussion ohne uns vorgeschlagen, eine Reihenfolge der Präferenzen wird dann an Tinga bekannt gegeben. Man muss immer träumen können! Wir verabschieden uns und nehmen einen Hahn und eine Henne mit, die sich bis zu unserer Ankunft im Auto streiten.

In Katre Boko ist die Piste lang und schattenlos, um dorthin zu gelangen. Eine Bank im Schatten eines Nimbaums bietet sich für eine Rast an und nach ein paar Schlucken Wasser geht es zu Fuss weiter bis zum Garten. Hier heisst es, dass einer der Brunnen nie versiegt. Aber das Wasser ist bereits 15 Meter tief und es ist der einzige, der noch Wasser hat. Ein grosser, schöner Baum ist fast vollständig vertrocknet, die anderen sind ganz verkümmert, der Kompost hat keinen Schatten und wird aufgrund des Wassermangels nicht befeuchtet. Nur ein kleiner Teil des Hektars, auf dem Gemüse angebaut wird, ist trotz der harten Arbeit der Dorfbewohner noch rentabel. Der Ort ist aufgrund seiner geografischen Lage sehr schwierig zu verwalten, aber wir sind alle davon überzeugt, dass es möglich ist, auch hier zu produzieren. Wir kehren zum Palaver unter den Nimbaum zurück, die Frauen bringen ihre Ziegen und Schafe und bedanken sich. Der Häuptling ist da und kommt zur Bank, um uns für unsere Unterstützung zu danken, die für das Überleben des Dorfes so wertvoll ist. Er bringt uns frisch geernteten Maniok, den wir sofort roh essen. Die Männer haben keine Beschwerden, sondern unterstützen ihre Frauen, die ebenfalls von einer Mühle träumen, weil sie dann nicht mehr fünf Kilometer zum Mahlen und wieder zurück laufen müssten. Wir werden auch versuchen, natürliche Düngemittel zu finden, um den Garten wieder in Schwung zu bringen. Wir erhalten einen grossen Sack mit ungeschälten Erdnüssen und trotz allem Salat.

In Yandghin sind die Randsteine der beiden Brunnen sehr hoch und gut gemacht, kein Risiko mehr! Viel Wasser hier, die Frauen giessen Tomaten, Zwiebeln etc., alles wächst gut. Der Kompost wurde schlecht assimiliert, zu tief, daher unmöglich zu wenden und umzurühren, sie werden wieder neu beginnen müssen. Franz bewegt sich jetzt wie ein Automat, er ist angesichts der Hitze am Rande seiner Kräfte, also kürzen wir ab. In Kokologho gibt es eine Coca-Cola, die sowohl Franz als auch mir und sogar Tinga gut tut. Auf dem Rückweg, Ausfahrt Kokologho, eine weitere Überraschung: Zwei Vertreter von Passoutenga warten mit einem grossen Sack Zwiebeln und einem Sack Erdnüsse auf uns. Sie wollen sich im Namen ihres Dorfes für die wertvolle Unterstützung bedanken, die wir ihnen geben. Sympa! Bei unserem Besuch hatten sie das nicht tun können, da wir nicht angekündigt waren.

Dieser neue Besuchstag beginnt gut, wir fahren pünktlich los, brauchen kein Benzin und kommen vor der grossen Hitze an. Leider hat sich der Harmatan erhoben und weht sehr, sehr stark. Wir haben überall Sand, in der Nase, den Ohren und im Nacken. Nie entmutigen lassen..., los geht's!

In Koumléla, einem seltsamen Dorf, will der Jugendleiter der Gemüseanbaugruppe nicht verstehen, warum es wichtig ist, erhöhte Randsteine zu bauen, also wurde es nicht gemacht. Dasselbe mit dem Kompost: wenn man chemische Inputs einsetzt, funktioniert es gut, warum sollte man das also ändern. Langes Palaver unter dem Mangobaum, die Schafe sind da, die Frauen sind gekommen, um sich zu bedanken. Es gibt ein süsses, lachendes Baby, wir machen ein schnelles Foto und schenken es der Mutter, es ist verrückt, alle wollen es haben. Der "Alte" kommt, um uns zu danken und die Diskussionen gehen weiter, viel Eloquenz,

aber es ist schwierig, einen Konsens mit dem Jungen zu erreichen. Beschwerde: eine Getreidemühle. Geschenk: zwei schöne Hühner.

Angekündigte Entscheidung: Dieses Jahr gibt es keine zusätzliche Hilfe, zuerst müssen die Randsteine der beiden Brunnen überarbeitet werden, der Zaun, der falsch montiert wurde, muss erneuert werden und es muss gemäss unseren früheren Vereinbarungen Kompost angelegt werden. Also muss 2024 alles noch einmal überdacht werden. Auch das ist eine Form der Solidarität!

In Tannéré ist der Gemüseanbauperimeter grandios geworden, herzlichen Glückwunsch an alle! Von den anfänglich unterstützten ½ Hektar auf die aktuellen 3 Hektar ist es unglaublich. Alles ist sehr gut gepflegt, es gibt Kompost, aber leider auch noch zu viel chemischen Input. Da es gut läuft, neigt man dazu, auf demselben Weg weiterzumachen, ohne an die Zukunft zu denken. Es wird versprochen, die Anzahl der Komposte so gut wie möglich zu erhöhen. Die Baum- und Pflanzschulen sind perfekt und ihre Verkäufe bringen viel Geld ein. Da die Bäume auf dem Feld stehen gelassen wurden, ermöglicht ihr Schatten die beste Arbeit bei der Aussaat und den Baumschulen. Wir setzen unseren Weg zur Schule fort, wo wir die Tische und Bänke bewundern, die am Ende des Jahres gespendet wurden, die gewünschte Anmeldung ist bereits erfolgt, das Pult und der Schrank sind ebenfalls fertiggestellt, aber der neue Raum, für den sie bestimmt sind, ist noch geschlossen. Damit die Kinder davon profitieren können, bedarf es einer formellen Einweihung mit der regionalen Schulleiterin oder dem regionalen Schulleiter und uns! Angesichts der Umstände haben wir darum gebeten, dass der Raum so schnell wie möglich zur Verfügung gestellt wird - ohne uns! Franz hat uns einen Mini-Deutschkurs gegeben, die Wiederholungsversuche, mit Akzent, der drei Lehrerinnen bringen die Kinder sehr zum Lachen. Auch hier langes Palaver unter dem Nimier, während Franz die Seifenfabrik, die Mühle und die Getreidebank besichtigen wird. Die Beschwerden umfassen einen neuen Brunnen, da der Garten grösser geworden ist, und zwei Klassenzimmer, da die Anzahl der Kinder zu gross ist. Wir fahren mit 1 Hahn, 1 Henne und geschälten Erdnüssen zurück. Das Auto wird langsam zu klein sein!

Kurz vor unserer Abreise bringen uns zwei Leute aus Baonghin einen grossen Sack Bissap als Dankesgeschenk.

Wir besuchten auch andere Dörfer, die um ein Treffen gebeten hatten und uns andere Wege zeigten, wie sie vorankommen können, z. B. in Saaba, wo ihre Hauptaktivität das Anpflanzen von Obstbäumen mit Salat und Gurken ist, die darunter gut im Schatten wachsen und dadurch weniger Wasser benötigen. Interessant!

Dieses Jahr war es unmöglich, nach **Songpelsé** zu gehen, **da** unsere Freundin Claire von ASFUD die Türen der Unterkunft auf Anweisung der Polizei schliessen musste. Das Dorf ist zu abgelegen und daher zu gefährlich für Ausländer. Zum ersten Mal trafen wir uns zu einer grossen Diskussion in Ouagadougou, ohne einen Weg zu finden, in eines der Dörfer zu gehen, die wir ebenfalls schon so lange unterstützen. Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Unsere Patenkinder, mehrere von ihnen, sogar die Ehemaligen, die ihre Lehre oder ihr Studium abgeschlossen haben, sind zu Besuch gekommen. Die gemeinsamen Mahlzeiten bereiten allen immer viel Freude und die Gespräche sind oft ebenso intensiv wie interessant.

Für diejenigen, die in **Ouagadougou** studieren, läuft alles gut, die Vorlesungen finden statt und sie alle haben überraschenderweise Vertrauen in ihre Zukunft und die ihres Landes, und das ist neu!

Diejenigen, die in **Koudougou** stationiert sind, sind zu uns nach Ouaga gekommen, weil wir keine Genehmigung erhalten haben, sie dort zu treffen. Auch sie blicken zuversichtlich in ihre Zukunft. Sie bestätigten uns, dass alle Kurse bis heute aufrechterhalten wurden.

In Ouahigouya ist die Lage schwieriger. Bewaffnete Angriffe sind in der Nähe, Militärpatrouillen sind unerlässlich, aber auch gefährlich, da sie selbst oft ins Visier genommen werden. Die Schulen sind geöffnet, der Unterricht findet statt, aber oft werden die

Lehrkräfte ausgetauscht, was die Kinder verunsichert, da sie nie genau wissen, warum diese Auswechslungen stattfinden. Trotz all unserer Bemühungen hat es keiner von ihnen nach Ouagadougou geschafft. Auch für sie sind die Strassen gefährlich und sie müssen zwingend vor Einbruch der Dunkelheit zurück sein, was das Reisen erschwert. Das ist also das 2^e Jahr in Folge ohne Besuch, traurig! Zum Glück gibt es Telefone, so dass wir mit den meisten von ihnen direkten Kontakt haben konnten.

Ausnahmslos alle danken ihrer Patin, ihrem Paten, die ihnen durch ihre wertvolle Unterstützung den Schulbesuch bzw. das Studium ermöglichen. Alle sind überzeugt, dass sie dadurch eine sinnvolle Arbeit bekommen, mit der sie eines Tages gut verdienen können.

Wie jedes Jahr möchte ich Ihnen im Namen des Komitees von Yam pourié, all unseren Partnern und Freunden sowie den Stammesführern und Dorfbewohner*innen von Herzen für Ihre unschätzbare Unterstützung danken.

Der Traum von einer freien und unabhängigen Zukunft kann, Hand in Hand und solidarisch, verwirklicht werden. Dafür brauchen wir Sie!

Wir danken Ihnen im Voraus für Ihre neuen Unterstützungen, die für die Zukunft all dieser Dörfer und Kinder so wertvoll sind.

Und wir wünschen Ihnen einen schönen, sonnigen Sommer mit einigen wohltuenden Regenfällen und senden Ihnen unsere herzlichsten Grüsse.

Monique Raemy

*"Es ist hart zu versagen, aber es ist schlimmer, nie versucht zu haben, erfolgreich zu sein".
Theodore Roosevelt*